

gespeicherter Zorn, der da losbricht, so ist es doch zumeist heiliger Zorn, der wirklichen Unbelständen zu Leibe rückt. Wer immer Theater und Konzerte besucht, dabei das nötige Wissen um die aufgeführten Werke besitzt, wird schon oft die selbstherrliche Art empfunden haben, mit der die ausführenden Künstler, Spielleiter und Spieler, Dirigenten und Sänger das Werk eines Meisters subjektiv umdeuten. Vielleicht wurden sie darob in der öffentlichen Kritik auch noch besonders gelobt. In Wirklichkeit ist es nach Pögnier ein Mißbrauch des „Schöpferischen“, ein Hervorkehren der eigenen Person dort, wo bescheidenes Zurücktreten hinter die Person des Meisters am Platze wäre. Gegen diesen Mißbrauch des Schöpferischen nun wendet sich Pögniers Buch in lebendiger Sprache und an der Hand lebendiger Beispiele, die deutlicher als alle theoretischen Darlegungen das Widersinnige eines solchen Verfahrens zeigen. Vom „Willen zum Werk“ wird nur allzuoft ein „Wille gegen das Werk“. Der Verfasser ist weitherzig genug, auch Ausnahmefälle zuzugeben und durch Beispiele zu belegen. Ob die Gegenseite auch mal ein ähnliches Buch zur Verteidigung ihres Standpunktes erscheinen läßt? Jedem Theater- und Musikfreund kann diese Lesung des geistreichen und fesselnden Buches nur warm empfohlen werden. Die Ausstattung ist, wie immer bei Filsler, ganz hervorragend.

Josef Kreitmaier S. J.

St. Kilian. Ein deutsches Heimatspiel in drei Bühnenbildern. Von Ludwig Ruland. Musik von Ludwig Bonvin S. J. Frankfurt a. M. 1928, Frankfurter Domverlag. Textbuch. 8° (32 S.) M 1.—, Klavierauszug gr. 4° mit Harmoniumstimme M 5.—, Singstimmen je M —.30

Dieses Singspiel hat bereits eine größere Anzahl von Aufführungen in Deutschland und Amerika erlebt. Der Beifall, den es fand, wurzelt in seiner innern Güte. Der Kern der Dichtung ist geschichtlich. Kilian predigte im Frankenland mit seinen Begleitern Kolonat und Totnan das Christentum, dem sich auch der Herzog Gosbert unterwarf. Aber Kilian forderte von ihm die Trennung von Geilana, die der Herzog zum Weibe genommen hatte, obwohl sie Gemahlin seines Bruders war. Darum der Haß der Frau gegen das Christentum und seine Verkünder, der durch den herzoglichen Kämmerer Natulf, einen wahren Mephisto, zur Blut entfacht, das Leben Kilians und seiner Gefährten heischte. Der Stoff ist mit dichterischem Schwung und dramatisch fesselnd gestaltet, so

daß schon dem Leser des Textes kein Zweifel bleibt, daß das gespielte Stück eine erhebende Wirkung ausüben muß. Bonvin hat dazu musikalische Einlagen geschrieben, die Motive aus Volksliedern kunstreich verarbeiten und in einem mächtigen Schlußchor gipfeln. Da das Stück nicht lang ist, die Inszenierung keinerlei Schwierigkeiten bietet und auch die Musik von einigermaßen geschulten Kräften leicht zu bewältigen ist, kann man diesem prächtigen Heimatspiel nur eine weite Verbreitung wünschen, weit über die Grenzen des Frankenlandes hinaus. Josef Kreitmaier S. J.

Hebbel und die Musik. Von Alois M. Nagler. 8° (148 S.) Kln 1928, Kommissionsverlag von J. P. Bachem. M 3.60

Der Dramatiker Hebbel ist zwar Musiklaie gewesen, es ist aber trotzdem nicht richtig, wie Hanslick meinte, daß ihm, der für Malerei und Plastik kein Interesse hatte, die Kunst der Musik noch gleichgültiger gewesen sei. An sich ist die Frage ja belanglos, aber die literaturgeschichtliche Einzelforschung wollte auch diese Frage nicht ungelöst lassen, und gar manche haben sich schon um die Lösung bemüht. Nagler faßt das Material zusammen und ergänzt es. Mozart ging dem Dichter über alles, was bei Hebbels düsterer Lebensauffassung immerhin verwunderlich ist. Beethoven lernte er erst später kennen. Die Kirchenmusik liebte er sehr. Aber auch mit den verschiedensten Musikern unterhielt er lebhaften Gedankenaustausch. Das alles ist in dem Buch frisch erzählt, so daß man es gerne zu Ende liest und nur bedauert, daß ein Personenverzeichnis mangelt, wodurch die Benützung des Buches erschwert wird. Auch eine sichtbare Scheidung in Kapitel würde von Vorteil gewesen sein.

Josef Kreitmaier S. J.

Musik in Not. Von Dr. Hugo Löbmann. 8° (76 S.) Leipzig 1929, Dürr. M 2.40

Wenn einem heute Musik allüberall auf mechanischem Wege zugeführt wird, dann scheint es fast eine Berechtigung zu haben, daß die Behörden den Musikunterricht in Schulen und Lehrerbildungsanstalten nicht nur nicht fördern, sondern zu Gunsten „wichtigerer“ Fächer abzubauen. Die Fehlerhaftigkeit dieser Schlußfolgerung weist der Verfasser in seiner trefflichen Schrift nach. So wertvoll auch passives Musikhören ist, aktives Musizieren greift seelisch doch tiefer, wovon das echte Volkslied Zeugnis ablegt. Darin liegt der Wert eines geordneten Singunterrichtes, dessen Ziel es nicht sein kann,

die Kinder anzuleiten, daß sie möglichst viele Lieder schlecht und recht heruntersingen, sondern vor allem die Stimme zu bilden und biegsam zu machen. Wie vieles da im argen liegt, wird vom Verfasser mit allem Freimut hervorgehoben. Schon allein diese negativ-kritischen Seiten des Buches überzeugen den Leser von der Notwendigkeit durchgreifender Reformen. Lernte unser Volk wieder richtig singen, dann gäbe es in Zukunft nicht mehr so viele schlechte, schwerverständliche Redner auf Kanzeln und Lehrstühlen, wie das heute noch der Fall ist.

Josef Kreitmaier S. J.

Ludwig van Beethoven. Von Anton Schindler. 5. Aufl. Herausgegeben von Fritz Volbach. 8° (XL u. 662 S.) Münster i. W. 1927, Aschendorff. M 6.—, geb. 8,50

Anton Schindler war ein persönlicher Freund Beethovens. Die Biographie des Meisters, die wir ihm verdanken, bildete die Grundlage für alle späteren Lebensbeschreibungen, mochten sich auch Einzelheiten als unrichtig erweisen. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß der Verlag eine photomechanische Wiedergabe des Schindlerschen Textes herausgab, dem Fritz Volbach eine biographische Skizze Schindlers voranstellte und wertvolle kritische Anmerkungen beifügte. Das Buch, ein rührendes

Denkmal hingebender, selbstloser Freundschaft, verdient in der reichen Beethovenliteratur einen Ehrenplatz.

Josef Kreitmaier S. J.

Schumann und die Romantik in der Musik. Von Martin Rink. 8° (112 S.) Heidelberg 1929, Niels Kampmann.

Dieses Büchlein läßt sich in der Kürze, die hier geboten erscheint, nicht besprechen. Spielt doch das ganze Problem der Romantik hinein, das in der Literatur schon so viele Lösungsversuche gezeitigt hat. Jedermann weiß, daß der Romantik in der Literatur eine musikalische Romantik parallel lief. Auch die Namen Schubert, Weber, Schumann, Chopin, Liszt, Berlioz, Wagner, Bruckner und Wolf sind als Hauptträger der Richtung bekannt. Im Grunde bedeutet hier Romantik Auflösung des Architektonischen, Logischen zu Gunsten des Empfindungsmäßigen, Irrationalen. Mit Geschick zeichnet der Verfasser die Stellung Schumanns im Kreise seiner Mitstrehenden, das eigentümlich Persönliche seines Stils, dessen Verwurzelungen und Nachwirkungen. So entsteht ein Bild des musikalisch romantischen Ideals in seinem geschichtlichen Verlauf.

Josef Kreitmaier S. J.

---

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., M. Reichmann S. J., W. Peiß S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Osterreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.